

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 46

Artikel: 3 Generationen eines Lohnstickergeschlechts
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

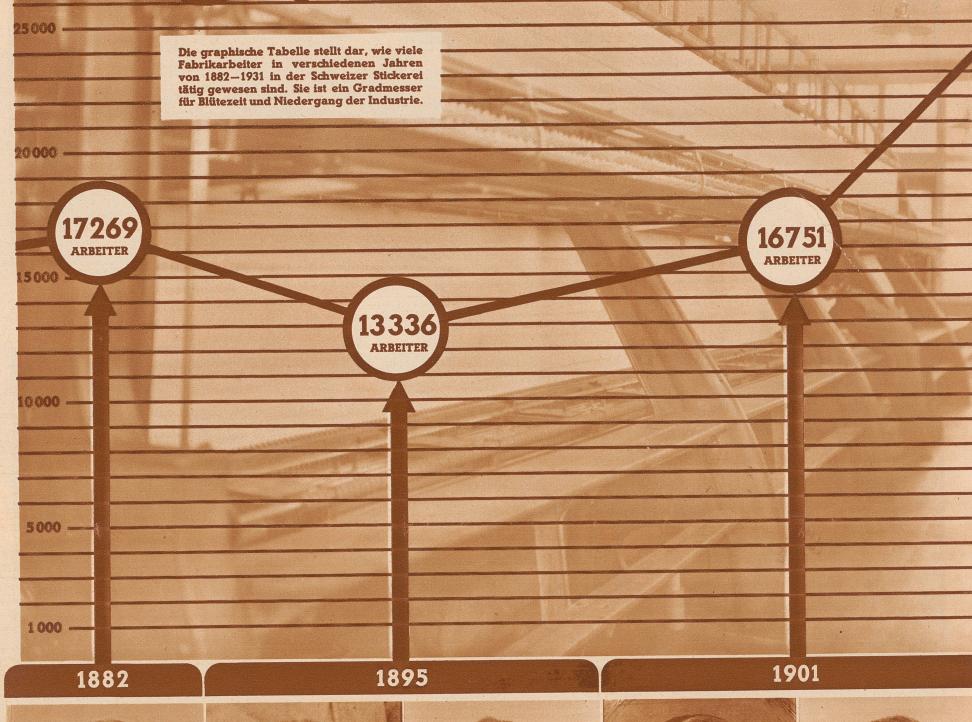
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3 Generationen eines

Die graphische Tabelle stellt dar, wie viele Fabrikarbeiter in verschiedenen Jahren von 1882–1931 in der Schweizer Stickerei tätig gewesen sind. Sie ist ein Gradmesser für Blütezeit und Niedergang der Industrie.



I. GENERATION

Der Landwirt Wilhelm N. in B., geboren 1825, hat in den Sechzigerjahren eine der ersten Handstickmaschinen im Land eingeführt. Er baute unter seiner Schirmherrschaft eine Öffentlichkeit von 14 Tage lang an einem einzigen reichen Dörfchen. Sein Neffe, jetzt Besitzer eines Parks von großen modernen Schiffstickmaschinen, schaute ihm oft zu und war von der Arbeit zu finden, die direkt auf dem Lande ausgeführt wurden. Die schönen, alten Schiffstickereien waren als die heutigen Schiffstickereien. Von Roberts Kindern setzen Robert und Wilhelm die Stickerei fort. Die beiden Töchter verheiraten sich wieder mit Handstickern und einzig der jüngste, Otto, ergriff das Mäzgerhandwerk.

Sein Sohn Robert, ebenfalls Landwirt in B., beschäftigte sich schon intensiver mit der Stickerei und bediente selber zwei Handstickmaschinen, auf denen er zu warten gehabt hatte. Seine Tochter heiratete einen Stickerei von 5 Maschinen in ihrem Hause ein. Ihre Söhne Hans und Robert mussten ihr jeweils nach der Schule beim Einfädeln helfen. Die Eltern waren sehr stolz auf die Kinder, als 300 Nadeln einzufädeln, die jede Maschine benötigte. Mit jedem neuen „Nädel“ musste die Geduld und Wiederholung weitergehen. Erst später begannen die Kinder die neue Fädeltechnik. Aber die Stickerei blühte auf, es kam immer mehr Arbeit ins Haus.

II. GENERATION

Ein zweiter Sohn Wilhelms, heiratete einen Seidenweber. Nach seinem Tode rückte er voll in die Stickerei ein und verkaufte sie mit einer Handstickerei von 5 Maschinen in ihrem Hause ein. Ihre Söhne Hans und Robert mussten ihr jeweils nach der Schule beim Einfädeln helfen. Die Eltern waren sehr stolz auf die Kinder, als 300 Nadeln einzufädeln, die jede Maschine benötigte. Mit jedem neuen „Nädel“ musste die Geduld und Wiederholung weitergehen. Erst später begannen die Kinder die neue Fädeltechnik. Aber die Stickerei blühte auf, es kam immer mehr Arbeit ins Haus.

Mina, eine zweite Tochter Wilhelms, heiratete einen Seidenweber. Nach seinem Tode rückte sie voll in die Stickerei ein und verkaufte sie mit einer Handstickerei von 5 Maschinen in ihrem Hause ein. Ihre Söhne Hans und Robert mussten ihr jeweils nach der Schule beim Einfädeln helfen. Die Eltern waren sehr stolz auf die Kinder, als 300 Nadeln einzufädeln, die jede Maschine benötigte. Mit jedem neuen „Nädel“ musste die Geduld und Wiederholung weitergehen. Erst später begannen die Kinder die neue Fädeltechnik. Aber die Stickerei blühte auf, es kam immer mehr Arbeit ins Haus.

Robert, der Sohn Roberts von B., heiratete ebenfalls eine Tochter des Stickerei Sch. und setzte die Lohnstickerei, die er mit seinem Onkel Albert vom Schwiegervater übernommen hatte, unter seinem eigenen Namen fort. Der Arbeitsbeschaffung Zürich große Automaten-Schiffstickmaschinen, nach seinem Tode wurde der Betrieb in eine Familien A.-G. umgewandelt.

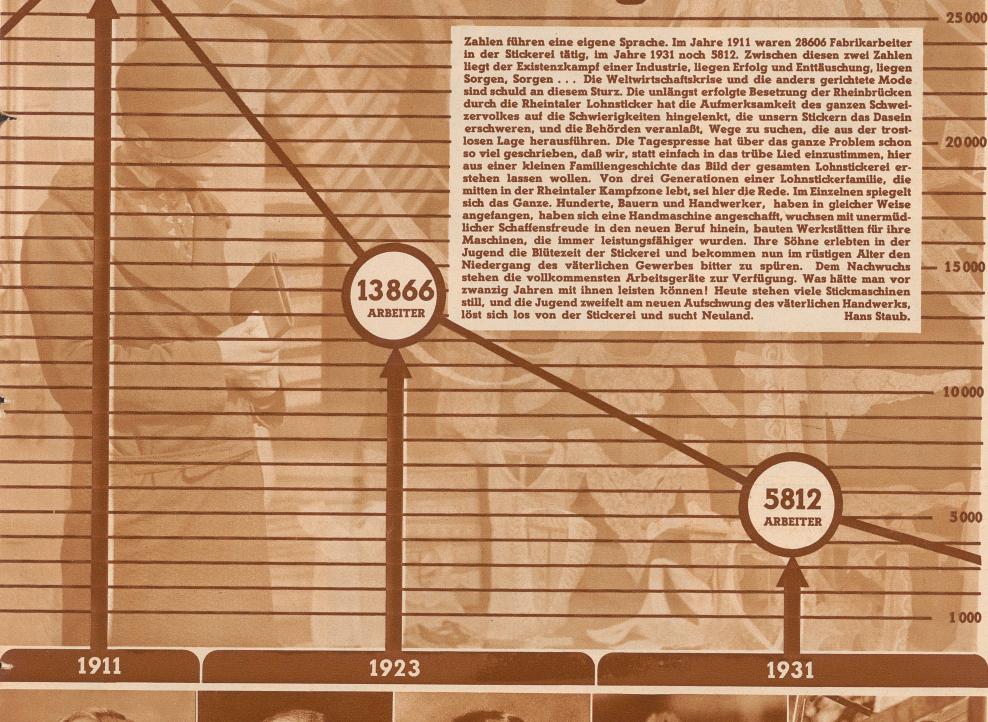
Elise N., die Tochter von Hans N., unterhält in R. und M. zwei Stickereibetriebe mit 17 Automaten. Eine der Tochter N. erhielt eine Stickerei, die sie mit ihrem Onkel Albert vom Schwiegervater übernommen hatte, unter seinem eigenen Namen fort. Der Arbeitsbeschaffung Zürich große Automaten-Schiffstickmaschinen, nach seinem Tode wurde der Betrieb in eine Familien A.-G. umgewandelt.

Elise, die Tochter von Elise N., reichte ebenfalls einem Lohnstickerei Stand als die Schwestern. Der Stickerei-export geht immer mehr zurück. Was hatten die Väter noch für hohe Stückpreise? Da konnten sie es nicht mehr lassen, oder etwas auf die Seite tun. Walter der Sohn Minas, hat jetzt alle Schiffstickmaschinen in Tepidstickmaschinen umbauen lassen und sucht nun für eine neue, verwandte Industrie Boden zu fassen.

Lohnstickergeschlechts

Zahlen führen eine eigene Sprache. Im Jahre 1911 waren 28606 Fabrikarbeiter in der Stickerei tätig, im Jahre 1931 noch 5812. Zwischen diesen zwei Zahlen liegt der Existenzkampf einer Industrie, liegen Erfolg und Enttäuschung, liegen Schicksal und Segen ... Die Wirtschaftskrisis, die anders gerichtet, Mode und Schickimicki an die Stelle der Kunst setzt, die andern gerichtet, Mode durch die Rheintaler Lohnstickerei hat die Aufmerksamkeit der ganzen Schweiz auf die Schwierigkeiten hingelenkt, die unsern Stickern das Dasein erschweren, und die Behörden veranlaßt, Wege zu suchen, die aus der trostlosen Lage herausführen. Die Tagespresse hat über das ganze Problem schon so viel geschrieben, daß wir, statt einfach in das trübe Lied einzustimmen, hier aus einer kleinen Familiengeschichte das Bild der gesamten Lohnstickerei erhalten lassen wollen. Von drei Generationen einer Lohnstickerei, die mittler in der Rheintaler Kantonzone lebt, sei hier die Rede. Im Einzelnen spiegelt sich das Ganze. Hunderte von Betrieben und Handwerker haben in gleicher Weise angefangen, haben sich eine Handstichmaschine gekauft, um mit großer Leistungsfähigkeit in den neuen Beruf hineinzubauen. Ihre Söhne erlebten in der Jugend die Blütezeit der Stickerei und bekommen nun im rüstigen Alter den Niedergang des väterlichen Gewerbes bitter zu spüren. Dem Nachwuchs stehen die vollkommenen Arbeitsgeräte zur Verfügung. Was hätte man vor zwanzig Jahren mit ihnen leisten können! Heute stehen viele Stickmaschinen still, und die Jugend zweifelt am neuen Aufschwung des väterlichen Handwerks.

Hans Staub.



III. GENERATION

Die Enkel haben einen härteren Stand als die Schwestern. Der Stickerei-export geht immer mehr zurück. Was hatten die Väter noch für hohe Stückpreise? Da konnten sie es nicht mehr lassen, oder etwas auf die Seite tun. Walter der Sohn Minas, hat jetzt alle Schiffstickmaschinen in Tepidstickmaschinen umbauen lassen und sucht nun für eine neue, verwandte Industrie Boden zu fassen.